

Abreißkalender.

Im Majestic spielte an jenem Abend das kleine
 ✓ ~~Büro-Orchester~~ erst die Phantastie über „Kommt a
 Bogert geflogen“ und dann «Boîte à joujou» von
 ✓ Debussy.

Zwei von der Gesellschaft an einem Eckisch redeten
 Stadtschronik, zwei andere vertieften sich in die Musik.
 Der Herr sagte: „Ich wollte, es erfände einer einen
 Apparat, mit dem man die Musik in Farben, Linien
 und Punkten beweglich auf einen Lichtschirm projezieren
 könnte. Man sähe die Tonreihen wie farbige
 Schlangen sich empor und durcheinander winden, in
 brausendem Ansturm gen Himmel stoßen oder wie
 Bausteine sich zu Tempeln türmen und zerfallen und
 wieder sich zu neuen Gebilden fügen. Und die Farben
 verschmolzen sich zu süßen oder herben Akkorden, oder
 flössen in weißem Unisono wuchtig vorbei, oder
 schillerten als Farbenlichtspektrum leuchtend auf dem
 Schirm — das alles gäbe in leiser oder stichtiger
 Bewegung und ewigem Wechsel, andante oder staccato
 vorüber, jedes Bild für das Auge wie für das Ohr
 durch den Ton geboren. Und wenn es auf dem Schirm
 dunkel würde, müßten die elektrischen Lichter im Saal
 wieder aufblitzen und der Herr Dirigent und der
 Herr Feuerwerker würden sich nebeneinander dankend
 verneigen. Es wäre dann so, daß man ein Musikstück
 in Farben komponieren würde, wie heute die Ton-
 dichter ein Gedicht komponieren, es gäbe von der
 Mondscheinsonate soviel Farbenkompositionen, wie
 heute Tonkompositionen von beliebigen Liedertexten.
 Und so weiter und so weiter.“

Die Dame sagte träumerisch: „Für mich ist das i
 rot, flammend rot. Es schreit, es trompetet, es gelst.“
 Der Herr: „Für mich ist das i weiß und das o
 rot.“

Da machte die Dame ein Gesicht, wie wenn Sand
 zwischen ihren Zähnen knirschte, und schlug mit der
 Rechten einen kurzen Schlag vor sich in die Luft,
 wie um eine Schnale zu verschleichen:

„Wui brrei! Das o rot! Wie können Sie so was
 behaupten! Das o ist alles, was Sie wollen, nur
 nicht rot. Tot, jawohl. Es liegt flach am Boden wie
 ein toter grauer Maulwurf. Rot, feuerrot ist nur
 das i. Und das a ist schwarz, daran ist nicht zu
 tippen, und das u, das düstere, traurige u ist violett!“

„Falsch,“ sagte der Herr. „Das u ist blau! Und
 das e ist gelb, müssen Sie wissen. Und das il ist
 grün. Machen Sie die Probe auf das Exempel.
 U und e gibt il wie blau und gelb grün gibt.“

„Nein nein!“ wehrte sich verzweifelt die Dame.
 „U ist violett, daran laß ich mir nicht rühren. Und
 grün, das ist, was ich hier oben an der Nasenwurzel
 spüre, wenn mir an einem Augustmorgen die Sonne
 darauf scheint und in den Wiesen draußen Nebel ist.“

In diesem Augenblick wurde die andere Dame auf
 das Gespräch aufmerksam und mischte sich hinein.
 Sie sagte, für sie hätten auch die Zahlen Farben
 und Töne. „Die eins ist natürlich ein maßlos weißer
 Strich, die graden mehrstelligen Zahlen sind Dur-
 akkorde, die ungraden Septimenakkorde. Die Million
 ist geraniumrot, die Billion feuerblau, die Trillion
 violett. Dabei zittert und vibriert sie in einem fort,
 als ob sie trillerte.“

Das Orchester spielte die Humoreske von Doorschlag
 wunderschön und den Delika-Walzer, daß er einen
 wie ein Fondant auf der Zunge verging. Und dann
 ging die Gesellschaft nachhaus.

Ich habe bei „Spektrum“ nachgeschlagen. Die Dame
 mit dem roten i und dem violetten u hat unrecht.
 Das Rot hat die wenigsten Schwingungen, nur 364
 Billionen, das Violett mehr als das Doppelte, 800
 Billionen. Und da Schwingung Leben bedeutet, kann
 Violett nicht die Farbe des düsteren, traurigen u
 und Rot nicht die Farbe des gellenden, gappeligen i
 sein.

Jeudi 21. 7. 1921